

Städtebauliche und freiraumplanerische Konzeption

Das vorgeschlagene Gebäude fügt sich bewusst in die Körnung und Maßstäblichkeit der Frankfurter Altstadt ein. Es versteht sich als ein Baustein innerhalb eines übergeordneten städtebaulichen Leitbildes, das die Wiedergewinnung historisch gewachsener Strukturen zwischen Römerberg und Domplatz vorsieht. Ziel ist es, vorhandene stadträumliche Lücken gezielt zu schließen und einen lebendigen öffentlichen Raum zu schaffen, der sich mit dem historischen Stadtgefüge verweben lässt.

Der Entwurf orientiert sich am ursprünglichen Grundriss der Altstadt und nimmt die räumlichen Spuren der ehemaligen Alten Börse auf. Er etabliert ein neues Gebäudevolumen, das sich zum Paulsplatz hin öffnet und durch eine sequenzielle Abstufung in der Höhenentwicklung zur Kirche hin abtreppt. Diese gestalterische Geste einer "architektonischen Tribüne" trägt zur Schaffung eines neuen Stadtplatzes bei, der sich sowohl funktional als auch atmosphärisch in das Umfeld der Paulskirche einfügt. Die gezielte Terrassierung des Baukörpers sichert zudem Blickbeziehungen zur Kirche aus allen relevanten Richtungen – die Kirche bleibt städtebaulich dominant, ihre Präsenz wird bewusst gestärkt.

Der Freiraum folgt dem Prinzip der „Schwammstadt“. Versickerungsfähige Beläge wie der vorgeschlagene „Arena Stein“ – ergänzt durch Rasenfugen und strukturierende Bepflanzung – leisten einen Beitrag zur Klimaanpassung. Der Platzraum selbst wird durch heimische, klimaresiliente Baumarten in mobilen Pflanzinseln zониert. Zwei kleinere Plätze nordwestlich der Kirche werden als „Stadtgärten“ mit unterschiedlichen Vegetationsbildern ausgebildet – etwa als Blumenwiesen, Baumgruppen und Strauchformationen –, die durch ein durchgängiges Bodenbelagskonzept mit dem Paulsplatz verbunden werden.

Umgang mit den Bestandsgebäuden, Denkmälern und dem historischen Stadtgrundriss

Das neue Haus der D versteht sich als Beitrag zur Weiterentwicklung des historischen Quartiers auf der Grundlage rekonstruierter Parzellierung. Der Entwurf integriert sich in das feinkörnige, gewachsene Netz der Altstadtbebauung. Bestehende Blickachsen, insbesondere zur Paulskirche, bleiben erhalten oder werden durch gezielte bauliche Rückstaffelungen sogar gestärkt. Der östliche Nebeneingang der Kirche wird bewusst freigehalten – hier wird der Freiraumbezug lediglich über Materialität und Belagswechsel thematisiert, ohne bauliche Überformung. Temporäre Strukturen – z. B. für Sicherheitsmaßnahmen bei Veranstaltungen – lassen sich unaufdringlich integrieren.

Auch denkmalpflegerische Anforderungen werden sensibel berücksichtigt: Der historische Maßstab wird respektiert, Materialien und Fassadengestaltung orientieren sich am Kanon der Altstadt, interpretieren diesen jedoch zeitgenössisch. Das neue Ensemble zielt nicht auf Rekonstruktion, sondern auf einen Dialog zwischen Geschichte und Gegenwart.

Konzeption der Nutzungsverteilung, -anordnung und -verschränkung

In Anlehnung an das Nutzungskonzept für das Altstadtviertel zwischen Römerberg und Domplatz sieht auch das Haus der Demokratie eine vielfältige Nutzungsmischung vor. Das Erdgeschoss öffnet sich mit kleinteiligen Einheiten für Gastronomie, Läden und öffentliche Funktionen zum Platz. Die oberen Geschosse sind vorrangig für kulturelle, gemeinschaftliche und büroähnliche Nutzungen vorgesehen, wobei einzelne Bereiche – etwa Veranstaltungsflächen – flexibel gestaltet und nach Bedarf temporär umnutzbar sind. Die Dachterrassen bieten Aufenthaltsqualitäten für Besucher, Mitarbeiter oder Gäste und können öffentlich oder halböffentlich bespielt werden.

Die bauliche Organisation unterstützt die soziale Durchmischung und Interaktion: Unterschiedliche Nutzungen durchdringen sich vertikal wie horizontal, private und öffentliche Bereiche sind klar getrennt, bleiben jedoch visuell und räumlich miteinander verbunden. Die „Tribünenstruktur“ des Baukörpers ermöglicht es, dass Nutzungen aus dem Innenraum in den Stadtraum hineinwirken und umgekehrt.

Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Klimaanpassung, Umgang mit Bestandsbäumen

Das Gebäude verfolgt ein konsequentes Nachhaltigkeitskonzept. Es wird aus nachwachsenden, kreislauffähigen Materialien errichtet – Holhybrid Konstruktion mit Holzfassade in beige-grauer Optik. Die Fassaden sind begrünt, Terrassenflächen dienen der Biodiversität, dem Hitzeschutz und der Aufenthaltsqualität. Integrierte Photovoltaikmodule auf der Südseite sowie auf der obersten Dachterrasse sichern einen hohen Anteil an regenerativer Energieerzeugung. Die geplante Begrünung leistet zugleich einen aktiven Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas.

Der bestehende Platanen-Gründachbereich wird durch das neue Gebäude ersetzt, jedoch nicht ersatzlos gestrichen. Im Gegenzug entsteht ein differenziertes Grünkonzept, das durch ein „Grünlabor“ im Gebäude und neue Verweilräume im Außenbereich kompensiert wird. Die Verbindung von technischer und vegetativer Infrastruktur stellt ein zukunftsfähiges Modell dar, das sowohl ökologisch als auch gestalterisch überzeugt.

Die westlichen Grünbereiche werden in Zonen differenziert:

- **Zone I:** Übergangsbereich zur Straße, mit Plattenbelag, punktuellen Baumpflanzungen und Blicköffnungen.
- **Zone II:** Aufenthaltsgrün mit höherem Vegetationsanteil.
- **Zone III:** Blumenwiesen und naturnahe Gehölzflächen.
- **Zone IV:** dichtere Strauch- und Bodendeckerpflanzung.

Alle Bereiche sind mit dem Paulsplatz durch einheitliche Bodenmaterialität verbunden und schaffen ein geschlossenes, aber flexibel nutzbares Freiraumsystem.